

Die Landratten unter den Reedern

100 Kilometer vor der Küste, in Haren an der Ems, sind die meisten Schiffseigentümer Niedersachsens zu Hause

VON BERNHARD REMMERS

Haren. Es sind nur ein paar Klicks mit der Maus am Computer, dann hat Kapitän Hermann Schepers sein Schiff gefunden. Der Mann mit der hohen Stirn hat zuvor den Namen des Frachters in eine Suchmaske eingegeben. Ein kleiner grüner Pfeil mit einem Kreis zeigt im Monitor nun auf einer Seekarte die Position. „Unsere MV Herm' ist mit 17 Knoten vor der schottischen Küste unterwegs“, sagt Schepers und lehnt sich entspannt hinter seinem Schreibtisch zurück. Das Schiff ist auf dem Weg nach Rotterdam, um dort Container zu löschen. Hermann Schepers ist Reeder in Haren an der Ems. Sein Unternehmen, die Unitas, ist eine von insgesamt 20 Reedereien in der Kleinstadt im Binnenland. Gut 100 Kilometer sind es von hier aus noch zur Nordseeküste. Dennoch bewirtschaften die Reedereien in Haren zusammen 50 Seeschiffe. Gemeinsam mit den Kollegen im benachbarten Leer übertrumpfen die Reeder an der Ems nach gezählten Schiffen sogar die stolze Hansestadt Hamburg. „Kiek“, sagt Kapitän Schepers und ist sichtbar nicht nur mit der Fahrt seiner „MV Herm“ bestens zufrieden.

Die Ems ist im knapp 23 000 Einwohner zählenden Haren schon recht breit. Kleine rote Klinkerhäuser stehen aufgereiht oberhalb des Ufers an der Hafestraße. Schiffe sind hier nicht in Sicht. Wenige Hundert Meter flussabwärts ist lediglich eine Werft, auf der ein Binnenschiff repariert wird. Wer wissen will, was Haren zu einem bedeutenden Standort maritimer Wirtschaft gemacht hat, der muss das Schiffahrtsmuseum am Haren-Rütenbrock-Kanal besuchen. Dort steht Bernd Sibum am Ufer. Der groß gewachsene Mann ist Vorsitzender der Interessensgemeinschaft Harener Reeder. Vor ihm im Wasser des Kanals liegt die „Helene“, eine sogenannte Spitzpunte mit einem 30 Meter hohen Mast. Genauer gesagt ist die „Helene“ ein Nachbau des Originalschiffes aus dem 19. Jahrhundert. „Mein Urgroßvater Johann Bernhard Sibum hat die „Helene“ 1890 auf seiner Werft gebaut“, erzählt ein stolzer Bernd Sibum. „Die ist dann mehrere Male über den Atlantik bis nach Brasilien gefahren.“ An Bord waren damals selbstverständlich Seeleute aus Haren. „Jedes zweite Haus in der Hafestraße hatte damals ein Schiff unterwegs“, erzählt Hermann Schepers. „Mein Großvater war der Erste, der dann einen Motor eingebaut hat.“ Schiffsfahrt hat in Haren Tradition.

Heute hat die maritime Wirtschaft ihren Sitz in modernen Gewerbegebieten am Rande von Haren. Im Konferenzraum der Reederei Unitas sitzen Bernd Sibum und Hermann Schepers vor Schiffsmodeellen und nautischen Instrumenten. „Manche Harener wissen gar nicht, was für ein Rad wir hier drehen“, sagt Sibum, Eigner von insgesamt zwölf Schiffen.

Schepers, der sechs Schiffe bereedert, berichtet von einem Besuch in Miami, USA. „Da lagen fast nur Schiffe aus Haren und Leer im Hafen.“ Seit den achtziger Jahren wächst das Geschäft mit den

Schiffahrt
hat in Haren
Tradition

eigenen Familien. „Wir sind in den Ferien schon als Schiffsjungen mitgefahren.“ Beide haben sie das Kapitänspatent. In der Reederei Unitas arbeiten bereits zwei von Hermann Schepers Kindern mit. „Die Geschäfte werden weitergeführt“, sagt der Chef.

Klinkersteine, Stahl und viele Aufbauten aus Glas. Das noch recht neue



Die Reeder Sibum (links) und Schepers stehen im Museumshafen vor dem Nachbau einer Spitzpunte aus dem 19. Jahrhundert.

Meppelink

Gebäude in der Boschstraße erinnert in seiner Form an ein Schiff. Kein Zufall. Die Firma Arkon sorgt als Makler für ausreichend Fracht in den Schiffen aus Haren. Das Arbeitsdeck ist hier mit Computern bestückt. Per Internet melden die 25 Mitarbeiter Schiffspeditionen an den Markt und nehmen die Nachfragen der Kunden für Frachtraum entgegen. Torsten Westphal ist 1995 aus Bremen nach Haren gekommen, weil er „das Potenzial hier“ erkannt hatte. Heute ist sein Unternehmen mit 100 zu betreuenden Schiffen einer der führenden Makler in Europa.

Der Konferenzraum von Arkon gibt wie eine Schiffsbrücke einen weiten Blick frei. Unten sind die schicken Bürohäuser der Reedereien und ihrer Zulieferer zu erkennen. Oben am Tisch sitzt Westphal mit den Reedern Sibum und Schepers und sinniert über die Zukunft. Die Finanzkrise 2008 hat die Branche hart getroffen. „Da haben wir alle Geld

verloren“, sagt Sibum. Ladung blieb liegen, Schiffe wurden stillgelegt, Anleger mussten vertröstet werden. Erst langsam erholt sich der Markt, und die Frachtraten steigen wieder. Heute macht den Reedern aus Haren die Piraterie Sorgen. Erst im November überfielen Piraten die „MCL Bremen“. Die Besatzung konnte sich in den Sicherheitsraum retten. Schepers und Sibum verlangen mehr Schutz für ihre Schiffe vor Somalia und pochen auf die Bedeutung der Schiffsfahrtsstraße am Horn von Afrika: „Alles, was hier bei uns unter dem Weihnachtsbaum gelegen hat, das ist vorher durch von Piraten versuchtes Gebiet gefahren worden.“

Ungewiss ist aber auch die Lage in Deutschland. Nach der großen Finanzkrise sind die Banken vorsichtiger geworden. Es wäre nicht die erste Krise, die die Schiffer an der Ems überstehen müssten. Hermann Schepers ist Optimist: „Ich sehe positiv in die Zukunft.“

Chinesische
Schiffe werden
hier ausgerüstet